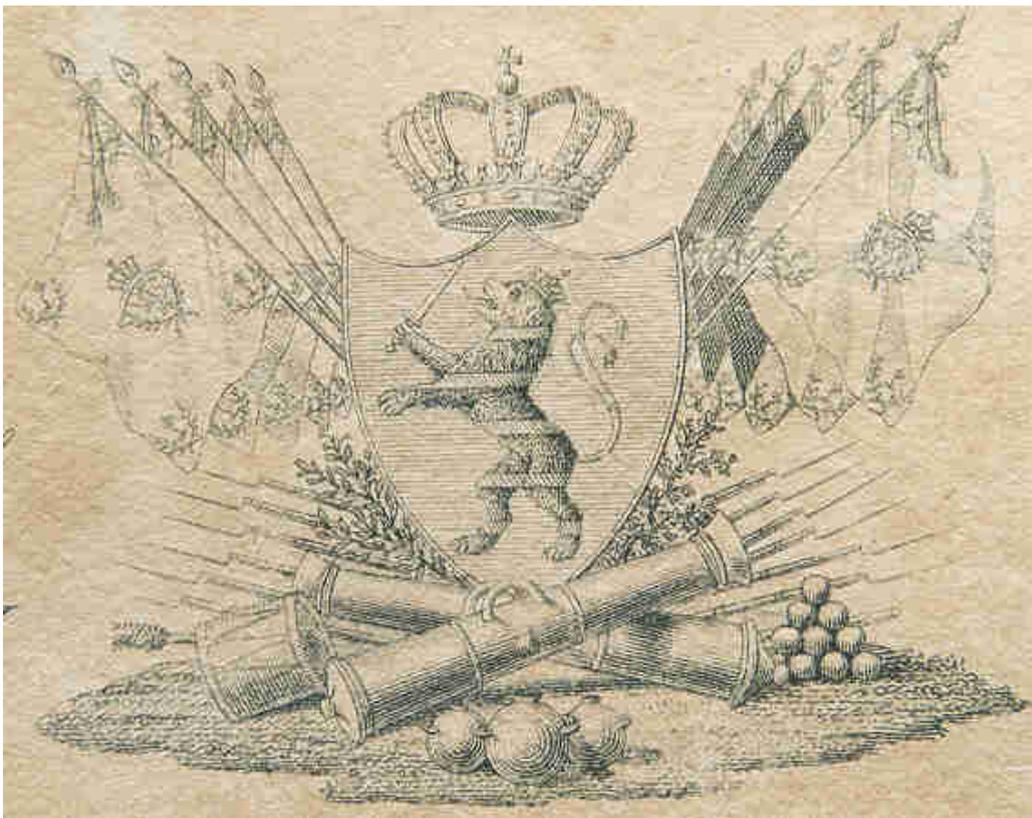


Praktische Generalstabswissenschaft

Niederer Teil nach Carl von Decker

Bearbeitet und vorgetragen von
Klaus Schäfer
Major im Großherzoglich Hessischen
Generalstab



Bei der Kriegsschule in Zeilitzheim,
2. Novembris 1817



Ansichten über die Kriegsführung im Geiste der Zeit

Nach dem Französischen des Baron de Rogniat und nach Vorlesungen Welche im Winter 1816/ 17 den Offizieren des Generalstabes in Berlin gehalten worden sind
Von C. Decker
Major im Königl. Preuß.
Generalstabe
Berlin 1817
Bei Ernst Siegfried Mittler

Inhalt

- Übersicht des Rogniatschen Werkes, die Stelle einer Einleitung vertretend
1. Vom Kriege und den Elementen der Kriegführung
Güte der Armee
Kriegsschauplatz
 2. Von dem Festungssystem
 3. Von den verschanzten Lagern
 4. Betrachtungen der Wörter Strategie und Taktik
 5. Zweck des Krieges -
Operationsplan
 6. Über Operationssysteme
 7. Von den Operationen selbst
Angriffsoperationen
Verteidigungsoperationen
 8. Von den Schlachtordnungen
 9. Von den Schlachten
 10. Anordnungen während der Schlacht
 11. Von den Marschschlachten (rencontres)
 12. Einzelheiten (Details des Gefechts)
Von den Verschanzungen
Verteidigung und Angriff der Dörfer
Verteidigung und Angriff der Batterien

- Verteidigung und Angriff der Defileen
Flußverteidigungen und Übergänge
13. Von den Rückzügen
Rückzug aus der Schlacht
Kriegslisten bei Rückzügen
Abbrechen des Gefechts
Rückzug ohne Gefecht
 14. Von der Verfolgung
 15. Fortsetzung der Operationen
 16. Vom kleinen Kriege und den Volksbewaffnungen
 17. Von der Bildung des Heeres während des Friedens

Vom Kriege und den Elementen der Kriegführung

Krieg ist ein Kampf mit Armeen
Zweikampf ist ein Kampf mit dem Degen

Die **Kriegskunst** ist die schwerste und erhabenste aller Künste.

Sie unterscheidet sich vor allem durch die ZEIT von allen anderen Künsten „der

Augenblick entscheidet“ (Bsp. Malerei)

Kluft zwischen Wissen und Können
3 Hebel der Kriegskunst:

- das moralische Element
- der Gegner
- die Zeit

5 Elemente der **Kriegsführung**:

- der moralische Willen (der Entschluß des Feldherrn)
- das Urteil (die Einsicht des Feldherrn)
- die Kunst von dem Gebrauch der Armee (das physische Element des Feldherrn)
- die Güte der Waffe (Armee)
- der Kampfplatz (Kriegsschauplatz) und die Benutzung des Bodens (Terrain)

Die ersten beiden Punkte können nicht erklärt werden, der dritte ist die höhere Taktik

Die Güte der Armee

Samstag, 15. Dezember 2007
Schäfer_Generalstabswissenschaft_2007_11_02



Die Armee ist ein organischer Körper, keine Maschine! Sie hat demnach nicht nur physische, sondern auch moralische und geistige Elemente. Roginat: „Der Mut steht höher als alle Kombination!...Der Krieg läßt sich nur mit braven (=mutigen) Truppen führen.“

Der Mut ist uns nicht angeboren. Man muß die Truppen brav machen, d. h. ihre natürliche Furcht besiegen lernen. Dies kann nur durch das Spiel der Leidenschaften, nicht aber durch die Ratschläge der Vernunft oder durch Zwang erlangt werden.

Zu dem **moralischen Element** gehören: Mut, Ausdauer, Hingebung, Verachtung der Gefahr

Wie kann dies erreicht werden?

- Das niederste Mittel ist der *Zwang*.

(Exkurs: Zwang ist nicht zu verwechseln mit der Kriegszucht: „Kriegszucht und Gewohnheit werden immer als die Brücken zu betrachten sein, über die der geregelte Mut seinen Einzug hält.“)

- Das nächst höhere Mittel ist die *Ehrsucht* (Ehrenzeichen sind die Hebel der Ehrsucht)
- *Ehre*
- *Vaterlandsliebe*
- *Unabhängigkeit*
- *Selbstständigkeit*
- *Freiheit*
- *Religion* als höchstes Mittel

Aus letzter kann oft *Fanatismus* entstehen. „Er verlegt die Belohnungen in eine andere Welt, jenseits dieses kurzen Lebens, das mit Gleichgültigkeit zu betrachten er uns lehrt, ..., endlich überredet er uns, daß es die gerechteste aller Sachen, die des Himmels sei, für die wir fechten gegen Lasterhafte, der Ungerechtigkeit und dem Irrtum hingegebene Menschen.“ Bsp.: Gustav Adolph mit 20000 Schweden und deutschen Protestanten.

Je edler das Steigerungsmittel des moralischen Elements, desto

reicher an Großtaten ist der Krieg.

Es gibt noch untergeordnete Mittel: Die Liebe und das Vertrauen zum Feldherrn und zu sich selbst. Die Leidenschaft für den Krieg, Haß, Rache, Sucht nach Beute u. a. m.

Und schließlich: die öffentliche Rede des Feldherrn (Bsp.: Leuthen). Aus Mangel an Reden werden Proklamationen gedruckt.

Das **geistige Element** der Armee ist nach dem Grad der Ausbildung zu beurteilen:

- Kenntnis der Waffen
- Taktik
- Kriegsgeschichte

Das **physische Element** der Armee:

- Bewaffung
- Bekleidung
- Ausrüstung
- Taktik der einzelnen Waffengattungen Infanterie, Kavallerie und Artillerie

Das geistige und das physische Element müssen in Übereinstimmung wirken.

Zusammenfassung der drei Waffen zu Brigaden erfordert eine höhere Stufe der Taktik vom Brigadeführer. Beim Armeekorps treten noch Reserven hinzu. Schließlich operiert der Feldherr mit Armeen auf der höchsten Stufe der Taktik.

Der Kriegsschauplatz

Die Betrachtung desselben zerfällt in 2 Hauptabteilungen, nämlich:

- Kenntnis des Landes
- Vorbereitung des Landes zum Kriege

Erstere werden mit Hilfe von Karten und Rekognisierungen erzielt. Ziel ist sowohl Kenntnisse über das allgemeine Bild des Landes als auch die spezielle Kenntnis einzelner Teile sein.

Die **Rekognisierung** läßt sich mit der Darstellung einer lebenden



Person auf einem Gemälde vergleichen: Der denkende Maler wird nicht mit einzelnen Gesichtsteilen, sondern mit charakteristischen Hauptzügen des Gesichtes beginnen. Danach wird er die Details ausarbeiten. So ist es mit der Natur. Hat das Land gar keine Gesichtszüge wie in der Ebene, ist die Kriegsführung am einfachsten: wer der stärkere ist, rennt seinen Gegner zu Boden.

Die **spezielle Kenntnis des Landes** hat drei Teile, nämlich:

- Gangbarkeit
- Fruchtbarkeit
- Schlagbarkeit

Die **Gangbarkeit** des Landes wird durch die Gemeinschaft aller Wege und Straßen und der Flüsse bedingt, diese werden rekognisziert und in Rekognisierungstabellen auch Rubriken wie Breite, Güte, Brauchbarkeit eingetragen.

Die **Fruchtbarkeit** des Landes ist in militärischer Hinsicht gemeint, sie ist von Interesse für die Bedürfnisse einer Armee in sich an Kriegsstoffen. Diese sind nach den 3 Hauptgesichtspunkten Ausrüstung, Unterhaltung und Ergänzung eines Heeres zu betrachten.

Die **Schlagbarkeit** des Landes umfaßt die Fähigkeit eines Landes für die Kriegführung. Hierzu sind Kenntnisse der **Bewegungslinien** für eine Armee vonnöten.

„Wenn wir aber von der Vorbereitung eines Landes für den Krieg sprechen, so kann darunter nur das eigene Land verstanden werden. Mithin wird die Rücksicht auf den Verteidigungskrieg auch die vorherrschende sein.“
Natürliche Bewegungslinien sind die Straßen.

Die Armee wird zur Verteidigung an der Grenze oder dicht dahinter aufgestellt. Die Bewegung der Armee wird ein Rückzug sein. Sie zieht sich entweder nach dem Mittelpunkt der Kräfte (Hauptstadt) zurück. Dies geschieht auf den Bewegungslinien erster Ordnung. Oder sie zieht

sich seitwärts nach befestigten Punkten zurück, auf Bewegungslinien zweiter Ordnung. Oder die Armee will nur ausweichen und den Feind hinter sich herziehen. Dies geschieht auf den Bewegungslinien dritter Art. Die Aufstellungen werden meistens an oder auf den Bewegungslinien erfolgen. Sie dienen dazu, sich in der Stellung zu schlagen oder sich nur darin aufzuhalten. In ersterem Fall wird es darauf ankommen, ein schützendes Terrain vor sich zu haben. Falls der Feind nicht auf die von uns geplanten Punkte sein Augenmerk richtet, wird er uns zu umgehen suchen. So daß wir die Stellung werden verlassen müssen. Die Stellung wird um so vorteilhafter gewählt sein, je größere Bogen der Feind beschreiben muß, um sie zu umgehen.

Die höchsten Punkte eines Landes heißen **strategische Punkte**. Man könnte auch die Knoten der Straßengemeinschaft so benennen.

Samstag, 15. Dezember 2007
Schäfer_Generalstabswissenschaft_2007_11_02

Die Vorbereitung des Kriegsschauplatzes zerfällt in

- Anordnungen zur Gangbarkeit
- Erleichterung der inneren Verbindung zu Wasser
- Befestigung durch Kunst

Alle Bewegungslinien erster Ordnung sollen so geführt werden, daß man sie schritt für Schritt verteidigen kann und sie sind daher über so viele Terrainabschnitte als möglich zu führen. Jeder dieser Abschnitte muß zur Stellung werden, aus der uns der Feind herausschlagen oder durch Umgehung herauszwingen muß. Leider zeigt die Praxis, daß die Bewegungslinien nach den Erfordernissen des Handels und weniger nach militärischen Gesichtspunkten gewählt werden. Dem Militär bleibt dann nur übrig, sich nach dem vorhandenen Mitteln den möglichst zweckmäßigen Gebrauch zu machen.

Betrachtungen über Strategie und Taktik

Herr von Bülow (Geist des neuen Kriegssystems. Hamburg 1799 und spätere Auflagen):

- **Strategie:** Wissenschaft der kriegerischen Bewegungen außerhalb des Wirkungskreises des groben Geschützes (Kanonenschußweite) oder außer sichtweite des Feindes
Gegenbeispiel: eine 20 Meilen vom Feind entfernte Kolonne formiert sich von Sektionen in Reihen
- **Taktik:** entsprechend
Gegenbeispiel: Die Kolonne macht das gleiche Manöver unter Feindsicht.
- Jede Bewegung einer Armee, welche unmittelbar den Feind zum Zwecke hat, heißt **kriegerische Operation.** Diese ist zu unterscheiden von Bewegungen, die den Feind zum Gegenstande hat. Manche Schriftsteller benennen die erste Bewegungsart als Strategie, die zweite Art als Taktik.

Erzherzog Karl:

- Taktik ist die Kriegskunst
 - Strategie ist die Kriegswissenschaft
- Da Taktik unter der Strategie einzuordnen ist, stünde demnach die Kunst unter der Wissenschaft. Die Wissenschaft ist jedoch ist nichts als eine bloße Lehre, die gelehrt und gelernt werden kann. Hingegen zerfällt die Kunst in Wissen und Können, wovon das letzter nicht immer gelehrt und gelernt werden kann.

Die Frage ist, ob es für die praktische Kriegsführung überhaupt notwendig ist, die beiden Begriffe klar zu unterscheiden. Die Antwort lautet: nein!

„Die Franzosen haben z. B. jahrelang strategisch nicht übel operiert, ohne sich um die bewußte Erklärung zu kümmern, und wo sie

strategische Fehler begingen, war ihre Unbekanntschaft mit der Erklärung des Wortes gewiß nicht schuld.“

- **Strategie** ist Anordnung, Plan, Entwurf
- **Taktik** ist Ausführung

Jeder, der eine Anordnung etc. zu machen hat, besitzt ein strategisches Element, so auch der Subaltern-Offizier beim Führen einer Patrouille. Dieses strategische Element macht aber noch keine Strategie aus.

Vergleicht man die Kriegsführung mit dem Kampf zweier Menschen, so tritt an die Stelle der Kriegskunst die Fechtkunst. Diese besteht nicht nur aus einer mechanischen Geschicklichkeit, sondern auch aus dem Gebrauch derselben. Beide gehören noch zur Taktik, es tritt aber noch der Zweck als strategisches Element hinzu. Auch hier ist keine klare Abgrenzung möglich.

Samstag, 15. Dezember 2007

Schäfer_Generalstabswissenschaft_2007_11_02

Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß diese

Wörter keine deutsche Entsprechung haben. Man übersetzt Strategie mit Feldherrnkunst, für Taktik bleibt dann aber kein Wort übrig.

Zum Schluß dieses Abschnitts einige Worte von Rogniat über den Feldherrn (Strategen):

„Wir nennen den Feldherrn den Chef, der mehrere Armeekorps befehliget...Die Rolle des Feldherrn muß der Herrscher selbst übernehmen, wenn er die Sicherheit seiner Krone und seines Throns nicht in Gefahr setzen will...den berühmten Wallenstein...“

Rogniat zielt hier auf Napoleon, wie unschwer zu ersehen ist, in seinem Sinne mag er daher recht haben. Aber wenn zwischen Herrscher und Volk, zwischen Fürst und Heer ein Band obwaltet, wie es sein soll, daß durch eine weise Verfassung begründet und durch Liebe für König und Vaterland verbürgt ist, dann wird der Herrscher in seinem Feldherrn keinen Wallenstein zu fürchten haben.



Ein guter Feldherr muß 2 ganz verschiedene Eigenschaften in sich vereinen: ein gesundes Urteil und eine ungestüme Leidenschaft. Jedoch: „Das Aufbrausen der Leidenschaft trübt und verleitet das Urteil und führt uns zur Torheit, die nichts als die höchste Leidenschaft ist.

Zweck des Krieges - Operationsplan

Jeder Krieg hat einen **Hauptzweck**, nämlich das, was durch den Krieg bezweckt werden soll. Dieser kann- muß aber nicht-der Friede sein. Unbestritten ist jedoch der Friede das Ende des Krieges.

Das Hindernis des Hauptzweckes ist der **Feind**. Dieser muß aus dem Weg geräumt werden. Gelingt dies, ist dies der Sieg. Trotzdem ist der **Sieg** nicht der Hauptzweck des Krieges.

Wer Frieden schließt, ohne den Hauptzweck erreicht zu haben, kann der Besiegte genannt werden, selbst wenn er alle Schlachten gewonnen hat. Beispiel: Rußlandfeldzug, Spanienfeldzug der Franzosen. Hingegen waren die Befreiungskriege 1813 bis 1815 ihren Zweck vollständig erreicht.

Das Hinstreben zur Erreichung des Hauptzweckes bestimmt die Dauer eines Krieges. Dort wo das Volk seinen Anteil am Kriege nimmt, hat die Dauer gewöhnlich weitere Grenzen, man betrachte die Kriege in Spanien und Tirol.

„Je stärker die Gefühle sind, welche das Volk zum Kampfe anreizen, desto länger dauert der Krieg, desto blutiger wird er geführt. Ein Volk, das für Freiheit, Unabhängigkeit oder Religion kämpft, legt die Waffen nicht eher nieder, bis sein Zweck erfüllt ist, und bindet sich nicht an das Maß der Zeit.“

Zur Erreichung des Zweckes ist ein **Plan** vonnöten. Dieser heißt **Operationsplan**. Zur Durchführung

desselben ist ein fester und eiserner Wille notwendig. Bei Bündnissen zwischen mehreren Mächten ist es sehr schwierig, diesen Willen bei allen gleich stark zu erhalten.

Einem Kriege können mehrere Zwecke zu Grunde liegen: Vergrößerung der staaten, Eroberung fremder Länder, Wiedereroberung verlorener Provinzen, Haß, Rache, Verteidigung, Erringung der Freiheit u. v. m. Diese Zwecke lassen sich in die 2 Hauptabteilungen **Angriffskrieg** und **Verteidigungskrieg** zusammenfassen. Entsprechend wird man von einem Angriffs- oder Verteidigungs- Operationsplan sprechen.

Der Angriff erhebt die moralische Kraft.

Es sollte immer sowohl ein Angriffs- als auch ein Verteidigungsplan entworfen werden. Leider ist dies meistens nicht so, so auch bei den

Campagnen von 1805, 1806 und 1809, bei denen es nur Pläne für den Angriff gab.

Der Operationsplan enthält Angaben zu

1. dem Zweck des Krieges
2. Wo und wann ziehen sich die Heere zusammen?
3. Bewegungslinien
4. der Beurteilung des Feindes im strengsten Sinne
5. Folgen der ersten Schlacht abwägen

Trotzdem muß er in den Grenzen des allgemeinen bleiben.

Im Kriege entscheidet oft der Augenblick und die Örtlichkeit, beides muß als Werkzeuge in der Hand des Feldherrn liegen.

Der Operationsplan wird dem Feldherrn zur Ausführung übergeben.

Samstag, 15. Dezember 2007
Schäfer_Generalstabswissenschaft_2007_11_02

Carl von Decker

Unter dem Pseudonym Adalbert vom Thale schrieb Decker auch mehrere Lustspiele.

Karl von Decker (* 21. April 1784 zu Berlin; † 29. Juni 1844) war ein preußischer General und militärischer und belletristischer Schriftsteller.

Er trat 1797 in die Artillerie, wurde 1800 Leutnant, nahm an den Feldzügen von 1806 und 1807 teil, erwarb bei Eylau den Orden pour le mérite, trat 1809 als Rittmeister in das Korps des Schwarzen Herzogs, 1813 als Hauptmann im Generalstab wieder in preußische Dienste und nahm an den Schlachten von Dresden, Kulm und Leipzig und an den Feldzügen von 1814 und 1815 ehrenvollen Anteil.

Im Jahr 1816 ward er Dirigent einer Abteilung des topographischen Büros, 1817 Major und geadelt, 1818 Lehrer an der Artillerie- und Ingenieurschule, 1829 Brigadier der 8., dann der 1. Artilleriebrigade, nahm als Oberst 1841 seinen Abschied, wurde 1842 noch zum Generalmajor befördert und starb 29. Juni 1844.¹

Samstag, 15. Dezember 2007

Schäfer_Generalstabswissenschaft_2007_11_02

Werke

Das militärische Aufnehmen (Berlin 1815);
Die Artillerie für alle Waffen (Berlin 1816) nebst
Ergänzungstaktik der Feldartillerie (Berlin 1837);
Ansichten über die Kriegführung im Geiste der
Zeit (Berlin 1817);
Die Gefechtslehre der Kavallerie und reitenden
Artillerie (Berlin 1819);
Der kleine Krieg (Berlin 1822, 4. Aufl. 1844);
Bonapartes Feldzug in Italien 1796 und 1797
(Berlin 1825);
Taktik der drei Waffen: Infanterie, Kavallerie
und Artillerie (Berlin 1833-34, 2 Tle.);
Generalstabswissenschaft (Berlin 1830; neu
bearbeitet von seinem Sohn, 1862);
Die Schlachten und Hauptgefechte des
Siebenjährigen Kriegs (Berlin 1837);
Algerien und die dortige Kriegführung (Berlin
1842).
Mit Rühle von Lilienstern begründete von
Decker 1816 das Militärwochenblatt, seit 1821
war er Mitherausgeber der Militär-
Litteraturzeitung zusammen mit Louis Blesson.

¹ aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie